

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 1 (1892)  
**Heft:** 11

**Artikel:** A l'hôtel. Partie III  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-521723>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gratis.

BASEL, den 21. Mai 1892.

Erscheint Samstags.

No. 11.

BALE, le 21 Mai. 1892.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:

5 Fr. per Jahr,  
3 Fr. per Halbjahr.  
Fürs Ausland mit  
Portozuschlag  
Vereinsmitglieder  
erhalten  
das Blatt gratis.

Inserate:

25 Cts. per 1spaltige  
Petitzeile  
oder deren Raum.  
Bei Wiederholungen  
Rabatt.  
Vereinsmitglieder  
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an,  
3 frs. pour 6 mois.  
Pour l'étranger  
le port en sus.  
Les sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

Annonces:

25 cts. pour la  
petite ligne  
ou son espace.  
Rabais en cas  
de répétition de la  
même annonce.  
Les sociétaires  
payent moitié prix.

# Hôtel-Revue

1. Jahrgang. — 1<sup>re</sup> ANNÉE.

Organ und Eigenthum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété

de la

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.

Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone No. 1370.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.

Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

## Pour la saison.

En présence du début de la saison, nous prions tous ceux de nos lecteurs, dont leurs établissements seront fréquentés, vu leur rang, par de hauts personnalités durant le cours de la Saison, d'avoir l'obligeance de nous en faire part, afin de compléter autant que possible «la liste internationale des étrangers» de notre journal.

En même temps, nous prions MM. les hôteliers de tenir continuellement «l'Hôtel-Revue» à la disposition dans les restaurants d'hôtels et dans les salles de lecture. Nous sommes prêts à répondre au désir de tous ceux qui auront besoin de deux exemplaires pour suffire à cette demande ci-dessus.

La rédaction.

## Reklame und Schwindel.

III.

Im Anschluss an unsere in Nr. 7 beendigte Epistel über die mannigfaltigen Arten von Reklame-mitteln kommen wir heute auf die Art und Weise zu sprechen, wie sich dieselben bei den vielumworbenen Hoteliers Eingang zu verschaffen suchen. Wenn wir am Titel das Wort Schwindel gebrauchen, so geschieht es desshalb, weil wir bei der Abhandlung dieses Themas unwillkürlich hie und da dieses Wort als gebührende Qualifizierung gebrauchen müssen, immerhin in dem Sinne, dass es nicht auf das behandelnde Objekt oder das Unternehmen überhaupt, sondern lediglich auf die Art und Weise, wie bei dem Sammeln von Annoncen vorgegangen wird, Bezug hat.

Es wäre äusserst schwierig, ja sogar unmöglich, zwischen der guten und schlechten Reklame eine genaue Grenze zu ziehen, die Reklame ist eben zum Theil individuell: Was dem Einen als Schwindel erscheint, wird von dem Andern hoch geschätzt, der Glauben macht eben auch in diesen Fällen selig und der Weg der zum irdischen Paradiese führen soll, wird einem oft so schlüpfrig gemacht, dass man wider Willen «rein fällt». Einer, der zwar auch in Annoncen macht, dem man aber auf diesem Gebiete ein vollgewichtiges Urtheil zutrauen kann, gab einmal auf Befragen, wo die gute Reklame aufhöre und wo der «Schwindel» anfange, die kurze und vielsagende Antwort: «Die realen Reklameunternehmen suchen ihre Annoncen auf schriftlichem Wege, der Annoncenschwindel reist. Er begründete seine Aussage damit, dass der Hotelier bei schriftlichen Ansuchen um eine Annonce vollständig freie Hand behalte, wogegen er durch die reisenden Annoncenjäger oft nicht eher in Ruhe gelassen werde, bis ein Auftrag erfolgt sei. Die Begründung ist nicht «ohne», denn es kann zur Genüge nachgewiesen werden, dass oft Aufträge erfolgen, nur damit man den «beredten» Volksbeglucker los wird.

So zutreffend der benannte Wahrspruch vielleicht auch sein mag, so bezeichnend ist er für das Unternehmen desjenigen, der ihn gethan, denn es hat sich seither herausgestellt, dass er, als Verleger eines Blattes, ebenfalls für seine Zeitung reisen lässt. Au!

Gehen wir über zu dem uns vorgesetzten Thema und durchmustern eine Anzahl dieser fliegenden Annoncencirculars (über 1000 verschiedener Art haben wir durchgesehen und die «besten» ausgezogen) so ist es uns schon beim Ersten, das wir vor uns haben, nicht klar, wie der Verleger eines «Hotel Guide», der verspricht

speziell den inserirenden Hotels noch «persönlich» die Fremden zuzuweisen, diesem Versprechen nachkommen kann. Ebenso unbegreiflich ist uns, wie Einer, der in vollendeter Begeisterung über sein «Annoncen»-Werk den Hotelier ersuchen kann, sein «patriotisches» Unternehmen zu unterstützen. Ein Anderer wieder, der zwar schon etwas mehr zu leisten verspricht, verdonnert alle Zeitungen als Papierkorbfutter und meint naiv, ein «Adressbuch» habe nach 15 Jahren immer noch den gleichen Werth; wenn er noch dazu geschrieben hätte: als Makulatur, so könnte der gute Mann noch halbwegs Recht haben.

Ein Vierter meint, wenn ein Subscriptions-bulletin für sein Buch unbeantwortet bleibe und dann nach Erhalt des Buches dasselbe refusirt werde, so gebe ihm das ein Recht, das Geschäftsprinzip des betreffenden Hotels nach dieser «Handlungsweise» zu taxiren.

«Ich hoffe, dass Sie meinen Reisenden «freundlich» aufnehmen werden, da dies die Elle ist, nach welcher ich Ihr Haus zu taxiren mir erlaube», heisst in dem fünften Briefe, den wir aus den «bessern» herausgreifen. Das ist nun zwar nicht mehr naiv, sondern arrogant, gelinde gesagt, thut aber nichts, es «zieht» doch nicht. Das Eigenthümliche und zugleich Beleidigende für den Empfänger liegt nur in der Zuthuntheit, dass der erfahrene und in solchen Sachen gewiegte Hotelier durch solche Phrasen auf den «Leim» gehen könnte. Was die Wörter «freundliche Aufnahme» Ess- und Trinkbares in sich schliessen, das wollen wir hier gar nicht erörtern, dazu ist die Empfehlung zu plump.

Kommt da ein «schneidiger» Herr ins Bureau gestürzt, ein freundlicher Gruss: «Juten Morjen», «bon jour» oder «good morning», das bleibt sich gleich; ich bin der Vertreter so und so und habe Ihnen ein ganz neues Unternehmen, das alle bis jetzt gegründeten in den Schatten setzt, zu empfehlen. «Wie können Sie nur in diesem oder jenem Blatt, in diesem oder jenem Kursbuch oder Reisebegleiter inseriren, das ist alles nichts, geben Sie Ihre sämtlichen Aufträge mir, wir werden dafür Sorge tragen, dass Ihr Haus bis nach Yokohama und noch weiter bekannt gemacht und «empfohlen» wird und damit «empfehl» er sich, und zieht unverrichteter Dinge ab, warum, weil er durch das «Heruntermachen» seiner Konkurrenten sich und sein Unternehmen zum Vorneherein «qualifizirt» hat.

Manchem Reisenden würde eher Gehör geschenkt, wenn er seine Zunge etwas mehr im Zaume hielte und darauf Bedacht nähme, dass er einem zum Mindesten so gebildeten Menschen, wie er ist, gegenüber steht, dem man nicht so leicht ein X für ein U vormalt. Doch — wenn es unter 10 Malen nur einmal «zieht», so genügt's ja.

Ein kosmopolitisches «Adressbuch» empfiehlt sich zur Aufnahme von Annoncen und schreibt, dass alle Hotels ersten Ranges mit einem Stern bezeichnet werden. Zur Selbstüberzeugung wird ein Probeblatt beigelegt, auf welchen z. B. unter Basel, die zwei ersten Hotels ohne Sterne figuriren, dagegen aber Hotels dritten Ranges mit Sternchen und das soll als Empfehlung dienen. Auf welche Dummheit spekulirt denn Der?

«Sie decken die Kosten Ihrer Annonce, (80 Mark), wenn nur eine Familie auf das Inserat hin veranlasst wird, Ihr Hotel zu besuchen» schreibt ein Anderer. Dass aber seine Kosten für das In-

serat schon mit vielleicht dem achtzigsten Theile des Betrages gedeckt sind, davon schreibt er nichts. Hätte dieser gute Mann die berühmte «Familie», von der man in ein oder zwei Tagen 100 Fr. «verdient», zum Voraus geschickt, so trüge seine Empfehlung nichts an sich, was man Uebertreibung nennen könnte, so aber darf man davon denken, was man will.

Festgenagel verdient auch zu werden, wenn namentlich ausländische Blätter in überschwänglicher «Begeisterung für die Schweiz» Lobhudeleien schreiben, oder unaufgefordert dieses oder jenes «sehr empfehlenswerthe» Hotel mit in den Text hineinziehen, um dann nachträglich entweder Rechnung zu stellen oder zum Mindesten es als moralische Verpflichtung errachten, dass der betr. Hotelier einen grösseren Auftrag in Annoncen oder baar fliessen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

## A l'hôtel.

III

«La question des serviettes continue Monsieur E. de Kade, dans son article dans le «Tourist», est très singulière dans nos hôtels. Des petits lambeaux à moitié secs, mais en tous cas deux pièces propres par jour! Il me semble qu'il serait mieux pour l'hôtelier et pour l'hôte, si l'on arrangeait un dépôt de bonnes et grandes serviettes sur une étagère dans chaque chambre, afin que l'hôte puisse prendre aux besoins».

Ce désir ne serait pas terrible pour soi, mais il s'ensuivrait que toutes les fois au départ d'un hôte (les «bons» devraient y passer comme les «autres») que le dépôt des serviettes fût contrôlé; car il n'est pas exclu que les besoins d'un hôte puissent prendre des dimensions énormes, si les circonstances s'y prêtent, qui n'ont pas été prévues sur les prix des chambres ou sur le compte, abstraction faite de ce que mainte bonne d'enfants ne laisserait pas passer «l'occasion» de se pourvoir de linges, vu l'affection pour les petits qui lui sont confiés. Nous ne désirons pas à Monsieur l'auteur qu'il prenne un cours pratique comme hôtelier; s'il peut s'en passer, cela vaudra mieux pour lui. Mais si malgré cela il s'y décidait, alors nous sommes convaincus, qu'il écrirait un tout autre article dans 2 ans d'ici; car pendant cet espace de temps il aurait acquis bien plus d'expériences que pendant 20 années où il était un hôte dans les hôtels.

Ensuite l'auteur s'exprime ainsi:

«Je voulais parler du feu en second lieu. Je crois qu'il est contradictoire à l'hospitalité en ce qu'un hôtelier loge le voyageur en hiver dans une chambre non-chauffée ou bien — comme partout dans les états romans — qu'on liquide une corbeille pleine de bois de 2 à 4 francs, c'est égal qu'on s'en serve pour y chauffer une ou dix fois. La chaleur d'été demande des boissons rafraîchissantes, des jalousies, et des marquises, l'hiver demande des chambres chauffées. L'un aura besoin de plus de chaleur, un autre un peu moins, cela doit se compenser. Cela va sans dire que dans toutes les grandes maisons hâties dans les dix dernières années l'on chauffe les chambres; ces maisons qui n'ont pas de chauffage à vapeur, à air ou à eau sont obligées de mordre dans la pomme aigre et de chauffer les chambres gratuitement. Celui qui, comme moi, s'est attiré une maladie mortelle dans une chambre d'hôtel non-chauffée (non aérée) désirera ceci surtout «chaudement».

Nous refutons la question de chauffage par un exemple qui se répète d'ailleurs trop souvent: Quelqu'un commande en automne ou au printemps (au milieu de l'hiver le chauffage s'entend de soi-même) une chambre sans déclaration, si elle doit être chauffée ou non; l'hôtelier devance l'hôte en bonne intention et il la fait chauffer. En entrant dans la chambre l'hôte s'écrie: «Bon

Dieu, je ne puis pas dormir dans une chambre chauffée et je n'ai pas non plus commandé, qu'on y fasse du feu; puis il ouvre les fenêtres et aussitôt qu'il n'y a plus personne dans la chambre que lui seul, il ferme promptement les fenêtres et les portes pour ne pas laisser échapper l'agréable chaleur. Mais dans ce cas l'hôtelier a été dupé.

Les systèmes de chauffage sont aussi différents que les besoins et les désirs des hôtes. S'il existe un chauffage à vapeur ou à eau chaude, alors il est trop bruyant pour l'un, s'il existe un chauffage à air, il est trop sec pour l'autre, s'il y a un poêle, le bois est trop cher ou on aimerait mieux avoir une cheminée etc.

L'hôte ne peut pas demander que l'hôtelier fasse quelque chose gratuitement dès qu'il y va de la bourse de ce dernier, mais si plusieurs désirs et besoins si coûteux devaient se payer en un seul poste, par exemple comme loyer du logement, il en résulterait une injustice, parce que celui qui est sans besoin, sans prétention et qui ne veut avoir qu'un bon lit, devrait dans ce cas payer pour celui qui est prétentieux et aisé.

L'article continue:

«Quelle jouissance rare pour un habitant de la ville de respirer de l'air frais. On doit être très reconnaissant de ce que dans les hôtels on fait de son possible pour conserver l'air pur. Des cours éclairées avec des plantes tropicales, des appareils de ventilation de toutes espèces y sont inventés et chaque technicien a son mérite de leur perfectionnement. De mon avis, on n'emploie pas assez les petits ventilateurs de fenêtre c'est rare qu'on puisse ouvrir une seule vitre, un guichet. J'aimerais bien parler encore de double-portes, de double-fenêtres contre le froid, la chaleur, la poussière et le bruit, d'armoires qui économisent de la place, des crochets pour pendre le chapeau et la canne, des portemanteaux en dehors de la porte, des enciers vides, des papiers buvards qui manquent, des escomptes dans un séjour prolongé, des hôtes en pension et de maintes autres choses — mais j'ai peur de trop ennuyer. Je voudrais seulement encore faire mention de la table d'hôte. Comment se ferait-il, si le prochain congrès des hôteliers prenait la résolution qu'à toutes les tables d'hôtes on ne servirait plus les retardataires qui y arriveraient 10 minutes après l'heure fixée. Le retardement est insupportable tant pour le service que pour les hôtes punctuels et à cause de cela l'heure de la table d'hôte s'étend à l'infini. D'ailleurs beaucoup de gens expriment le même désir que moi que l'heure du repas soit abrégée par un service plus prompt.»

Si dans tout l'article, de Monsieur E. de Kade il y a une idée séduisante pour les hôteliers, c'est celle relative à la table d'hôte. Personne ne désirerait plus ardemment la réalisation de l'idée de l'auteur que justement l'hôtelier lui-même; mais malheureusement cette idée de l'auteur n'est et ne reste qu'un pieux désir; car chez certaines gens il convient au bon ton, d'arriver trop tard à table, pour se faire remarquer et pour profiter en plein de ses «aises», abstraction faite de ce que dans les hôtels, fréquentés par les voyageurs de commerce, on ne peut d'ailleurs pas compter sur la ponctualité de ces derniers.

L'auteur passe encore à la question des pour-boire, mais il nous faut avouer franchement, que nous ne ressentons aucune envie d'entrer en cette matière de peur de «l'infini».

## Zum Fremdenverkehr in Luzern.

Das Verkehrsbureau in Luzern theilt uns mit: Die Zahl der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns vom 1.—15. Mai abgestiegenen Fremden beträgt 5122 Personen und zwar nach Nationalitäten:

|   |      |
|---|------|
| Deutschland                               | 1026 |
| Oesterreich-Ungarn                        | 162  |
| Grossbritannien                           | 1318 |
| Vereinigten Staaten (U. S. A.) und Canada | 265  |
| Frankreich                                | 204  |
| Italien                                   | 132  |
| Belgien und Holland                       | 132  |
| Dänemark, Schweden, Norwegen              | 55   |
| Spanien und Portugal                      | 27   |
| Russland (mit Ostseeprovinzen)            | 51   |
| Balkanstaaten                             | 26   |
| Schweiz                                   | 1562 |
| Asien und Afrika (Indien)                 | 66   |
| Australien                                | 53   |
| Verschiedene Länder                       | 43   |

Total Personen 5122

Das Verkehrsbureau Luzern wird diese statistischen Erhebungen alle 14 Tage veröffentlicht und damit ein Bild über den Fremdenverkehr an diesem wichtigsten Fremdenplatze der Schweiz zu schaffen bestrebt sein. Unter Mitwirkung der interessierten Kreise soll diese Verkehrsstatistik auch auf das Gebiet des Vierwaldstättersees und Umgebung (Zone des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung) Ausdehnung finden.

Die Aufstellungen enthalten die Angaben nach Herkunft und Ländern, wodurch ein neues interessantes Material zur Beleuchtung des schweiz. Fremdenverkehrs gewonnen wird. Bisher haben genauere Anhaltspunkte in dieser Richtung gefehlt. Die gegenwärtig in einigen grösseren Städten mit grosser fluktuierender (schwankender, wechselnder d. Red.) Arbeiterbevölkerung monatlich publizierten Frequenzzahlen geben wohl ein Bild des Personenverkehrs, stehen aber meistens nicht im Einklange

zum eigentlichen Fremdenverkehr und verführen leicht zu irrigen Schlüssen.

Die Erhebungen des Luzerner Verkehrsbureau beschränken sich ausschliesslich auf den Fremdenverkehr und dürften deshalb in weiteren Kreisen Beachtung finden.

### Anmerkung der Redaktion.

Die vom Verkehrsbureau Luzern eingeführte Neuerung, die Fremdenfrequenz nach Nationalitäten abzustufen, mag als eine Verbesserung angesehen werden, sie fällt aber als statistisches Material kaum mehr in's Gewicht, als die gewöhnlichen Zusammenstellungen, wenigstens gegenüber einer authentischen in nationalökonomischer Beziehung aufgestellten Statistik nicht. Zu einer solchen bedürfte es nicht nur der Angabe der abgestiegenen Fremden, sondern diejenige der täglich besetzten Bettenzahl zum Vergleich gegenüber den überhaupt zur Verfügung stehenden Betten. Die 50 Fremdenabstimmungen Luzern's z. B. weisen in runder Zahl 2700 Betten auf, es würden somit in der ersten Hälfte Mai nach obiger Zusammenstellung durchschnittlich nur 7,4 % der gesamten Bettenzahl besetzt gewesen sein. Eine Zahl, die jedenfalls weit unter der tatsächlichen Frequenz steht.

Der Begriff des Wortes Fremdenverkehr überschreitet um ein Bedeutendes die bis jetzt angewendete Interpretation, denn zu dem Fremdenverkehr tragen nicht nur die ankommenden, sondern auch die längere Zeit an einem Orte weilenden Fremden bei, d. h. die eigentliche Fremdenfrequenz kann nur durch Angabe der in einem gewissen Zeitraum besetzten Betten statistisch festgestellt werden.

Was gegenüber anderer grossen Städte, ausser Luzern, gesagt wird, nämlich dass die jeweilige Frequenzziffer zu irrigen Schlüssen führe, scheint uns etwas voreilig gesprochen. Wir nehmen an, dass damit Schweizerstädte gemeint sind und können wir deshalb, gestützt auf erhobene Nachforschungen, konstatieren, dass auch anderwärts nicht mit fingierten, d. h. durch Einschliessung der kleinen und kleinsten Gasthäuser oder Herbergen übertriebenen Zahlen aufgeführt wird. So z. B. werden in der Stadt Basel von 34 grossen und kleinen Beherbergungs-Etablissements nur 20 Hotels mit 1140 Betten bei Aufstellung der Fremdenfrequenzliste in Betracht gezogen, 14 davon fallen zum Vorneherein weg, weil speziell dem Lokalverkehr dienend. Begreiflicherweise werden die in den 20 erwähnten Hotels logierenden Schweizer als Fremde mitgezählt, was übrigens ja auch in Luzern der Fall ist, denn in obiger Zusammenstellung bilden ja die Schweizer die Hauptzahl.

Wie es diesbezüglich in Zürich steht, wissen wir nicht, man zwingt uns aber zu glauben, dass in Zürich weniger gewissenhaft vorgegangen wird, denn sonst würde sich der ehemalige Chef des Verkehrsbureau in Zürich, jetzt Chef des Verkehrs-Bureau in Luzern, nicht zu der Bemerkung veranlassen gesehen haben, man schliesse in andern grossen Städten die reisende Arbeiterbevölkerung mit ein in den Fremdenverkehr. Wir können es aber trotzdem kaum glauben.

Durch diese Bemerkungen brechen wir weder für die eine noch für die andere Stadt eine Lanze, wir vertreten die Interessen des Fremdenverkehrs der gesamten Schweiz.

## Grand Hotel des Palmiers in Nizza.

Herr Habegger-Kern, als Besitzer des Hotel des Palmiers in Nizza ersucht uns um Widerruf einer in unserem Blatte erschienenen falschen Notiz über sein Hotel. Wir kommen diesem Gesuche durch nachstehende Erklärung bereitwilligst nach.

Die «Restaurant-Hotel-Bevue» in Leipzig brachte Anfangs März die Nachricht, das Hotel des Palmiers in Nizza sei wegen geschäftlicher Ungunst im Februar geschlossen worden. Nachdem diese Nachricht von nirgendher demontiert wurde, ging dieselbe 3 Wochen später auch in unser Blatt über. Es stellt sich nun aber heraus, dass an allem kein wahres Wort ist, sondern dass im Gegenteil das Grand Hotel des Palmiers immer noch zu den bestfrequentirtesten Hotels in Nizza gehört. Zur Zeit als das falsche Gerücht verbreitet wurde beherbergte das Hotel noch über 100 Gäste.

Es steht zu erwarten, dass alle Blätter, welche die Nachricht brachten, auch von der Berichtigung Notiz nehmen und zwar namentlich die «Hotel-Bevue» in Leipzig.

## Allgemeines.

Luzern. Das Alpendiorama, welches im Löwendenkmalmuseum in Luzern erstellt werden soll, geht laut «Luz. Tagbl.» seiner Vollendung entgegen. Das eigentliche Bild misst 14 5/8 m., ist somit nach dem Henebergischen Panorama die grösste bildliche Darstellung der Schweiz. Neben vielen andern Details sind Jungfrau, Mönch, Eiger, Blümlisalp und verschiedene Gletscher sichtbar, sowie das Lauterbrunnental, der Staubach und Mürren mit seinen Bergbahnen. Der Standpunkt des Beschauers ist auf dem Männlichen. Zwischen Bildfläche und Beschauer liegt ein aus Naturalien, Moos, Steinen, Felsen u. s. w. plastisch ausgeführter Vordergrund von 42 Meter, welche durch fliessendes Wasser, sowie einige naturwahr ausgestopfte Ziegen belebt ist. Ein zweites gleich behandeltes Diorama, jedoch kleineren Umfangs, eine Aussicht vom Rigi-Känzeli aus bietend, wird in einem andern Theil des Gebäudes im Juni eröffnet werden.

Mit der zwar etwas langsam heranrückenden Frühlingserwitterung wird auch das Saisonleben nach und nach etwas intensiver. Nachdem die Schweizerhof-Konzerte ihren Anfang genommen, öffnet auch der Kursaal wieder seine Thore. Es soll auch die Absicht bestehen, dort eine Gemäldegalerie, ähnlich wie in anderwärtigen Fremden-Etablissements einzurichten.

Herr E. Weibel-Ruckstuhl hat das seit drei Jahren von ihm miethweise betriebene Hotel zu «Drei Königen» nunmehr von den Erben des J. Ant. Weibel sel. um die Summe von 60,000 Fr. angekauft.

Brunnen. Hotel Waldstätterhof ist seit 15. Mai eröffnet. Rigi-Staffel eröffnete am 19. Mai.

Lugano. Die permanente Kunstausstellung wurde am 16. Mai feierlich eröffnet.

Ennetbaden. Gasthof zum «Adler» ist um die Summe von 190,000 Fr. verkauft worden.

Zürich. Die «Zürcher Fremdenliste» erscheint, verbunden mit dem Theater- und Konzertblatt, vom 15. Mai bis 30. September wieder 6 Mal wöchentlich.

Im «Hotel Baur au lac» wird ein neues Café-Restaurant eröffnet werden, das zu Jedermanns Verfügung stehen soll. Das Lokal wird im Styl damand sehr schön eingerichtet, namentlich mit feiner Porzellanmalerei ausgestattet sein. Besonderes Interesse dürfte auch das originelle «Jägerstübli» bieten, welches gleichzeitig mit dem Café-Restaurant dem Publikum geöffnet werden wird.

Herr Michel zum «Hotel National» hat für seinen maurischen Saal drei im gleichen Style ausgeführte grosse Fenster malen und brennen lassen. Die Arbeit ist eine künstlerisch bedeutende und vornehme und verschafft dem schönen Saal ein noch erhöhtes Interesse.

Ragatz-Pfläfers. Mit 15. Mai, ging die Leitung der Kuranstalten Ragatz-Pfläfers, die bisher immer noch in den Händen des Hrn. Simon, Vater gelegen hatte, an dessen Söhne Simon-Weiter und William Simon über, welche mit ihrem Bruder, Hrn. Bernhard Simon in New-York, diese grossartige Schöpfung ihres Vaters am 1. Januar d. J. eigenthümlich übernommen haben.

Seit dem 16. Mai sind sämtliche Bäder in Ragatz mit Thermalwasser reichlich versehen.

Hotel Scholl hat elektrische Beleuchtung eingeführt.

Barn. Das Bad Blumenstein am Fusse des steil aufragenden Stockhorn, zwei Stunden von Thun, ein schon früher wegen seiner vorzüglichen Mineralquelle (Eisen-säuerling) bekannter Kurort, hat in jüngster Zeit erneuten Aufschwung erfahren. Der jetzige Besitzer, Hr. N. Hämm-Gosteli, hat erhebliche Verschönerungen und Renovationen machen lassen, überhaupt das Etablissement, den heutigen Ansprüchen entgegenkommend, angemessen umgestaltet und vergrössert. Speziell ist eine neu entdeckte schwefelhaltige Quelle (Gurnigel Wasser) gefasst und den Kuranten zugänglich gemacht worden. Die Umgebungen des Bades sind ausserordentlich freundlich, da der Eigentümer die früher schattenlose Fläche zu hübschen Baumanlagen benutzt hat. Auch beträgt der Aufstieg zum Gurnigel mit seinen grossartigen Waldanlagen nur zwei Stunden.

Melringen. In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai verstarb Herr Regierungsrath Willi. Seine Familie führt das weltbekannte Hotel Reichenbach.

Bergbahnen. Die Bahn von Visp nach Zermatt ist mit dem 15. ds. wieder eröffnet worden.

Am 20. Mai fand die Eröffnung der Lauterbrunnener-Mürrenbahn statt.

Drahtseilbahn Biel-Maglingen ist eröffnet.

Vevey. Die Quais von Vevey werden diesen Sommer probeweise durch zehn elektrische Bogenlampen beleuchtet werden.

Laut Nachrichten aus der Umgegend von Vevey (Yvorne, Lavaux u. a.) haben die Weinberge durch die kalte Witterung ungemein gelitten. Die Sonne «verbrannte» noch vollends die frischen Knospen der Reben, die von der Kälte schon empfindlich gelitten hatten.

Posthandbuch. Die eidgenössische Postverwaltung wird nächster Tage ein illustriertes Posthandbuch, zirka 400 Seiten stark, herausgeben. Dasselbe enthält Reisebeschreibungen der Postalpenpässe nebst entsprechenden Illustrationen.

Deutschland. Der Gastwirth als Kaufmann. In seiner am vorigen Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung beschloss der Bundesrath u. A., die ihm vom Reichstag überwiesene Petition des internationalen Vereins der Gasthofbesitzer wegen Verbesserung der handelsrechtlichen Stellung der Gastwirthe dem Reichskanzler zur weiteren Behandlung zu übergeben.

Berlin. «Reichshof» nennt sich ein neuer imposanter Monumental-Hotelbau in der Wilhelm-Str., welcher jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Derselbe ist im Barockstil mit Sandstein-Fassade aufgeführt und wird mit allen vorhandenen neuen Einrichtungen für Hotels versehen werden. Ausser dem grossen Festsaal und den Salons erhält das Hotel 70 Zimmer, 2 Fahrstühle, Hausteleskop, elektrische Beleuchtung und die eleganteste innere Einrichtung. Besitzerin des Hotels ist die Aktien-Gesellschaft für Häuser- und Grundbesitz.

Das Trinkgeld in Deutschland. Von einer amtlichen Anerkennung des Trinkgeldes macht der «Reichsanzeiger» Mitteilung. Es hat nämlich das Reichs-Versicherungsamt für das Gebiet der Invaliditäts- und Alters-Versicherung u. a. entschieden, dass regelmässige Trinkgelder, welche der Dienstbote eines Vermiethers möbliert Zimmer von den Miethern für gelegentliche Dienstleistungen bezogen hat, als Theil des von dem Dienstherrn gewährten Lohnes anzusehen sind.

Kann ein Wirth einem Gaste Speise und Getränke verweigern? Die «Berl. Ger.-Zeit.» beantwortet diese Frage folgendermassen: «Ein Gastwirth kann nicht gezwungen werden, jedem bei ihm eintretenden Gaste Speisen und Getränke zu verabreichen. Es darf aber zur Vermeidung strafbarer Beleidigung die Aufforderung zum Verlassen des Lokals oder die Weigerung des Ausschanks an den Besucher nicht öffentlich vor anderen Gästen erfolgen.

Questionnaire du «Figaro.» Quel est le plus ancien hôtel de la Suisse?

Réponse. — L'Hôtel des Trois-Rois à Bâle. C'est là qu'eut lieu, en 1026, la conférence entre l'empereur Conrad II, son fils Henri III et Rodolphe, dernier roi de Bourgogne. L'hôtel des Trois-Rois n'a donc pas moins de huit cent soixante-dix ans.

Inutile de dire qu'à quelque peu changé depuis 1026. Complètement reconstruit en 1843, il compte aujourd'hui non seulement parmi les plus anciens de l'Europe, mais aussi parmi les meilleurs.

## Briefkasten der Redaktion.

A. L. in N. Karte erhalten und zu den Akten gelegt, wird nächstens besprochen. Also auch in Italien fängt das Prozentsystem an Blüten zu treiben, hoffentlich aber keine Früchte. Sehr bezeichnend ist auf fraglicher Karte folgender Satz: «Ich bin im Falle den Fremden Ihr Hotel zu empfehlen und werde denselben jeweilen Ihre Adresskarte abgeben, wenn sie mir verlangt wird.